Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

7.8.1933 (No. 216)

Visual Library

Montag, 7. August 1933

178. Jahrgang Nr. 216

Karlsruher Tagblatt

Mit SPORTBLATT

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1,25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Ch[illegible] für den politischen und [illegible] Brixner; für Baden [illegible] Feez; für Feuilleton, [illegible] Karl Jaho; für Inserate: [illegible] in Karlsruhe, Karl-Friedr[illegible] Sprechstunde der Redaktion von 11 bis [illegible] Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin [illegible] enstraße 44. Tel. B 4. Bavaria 6268. [illegible] Manuskripte übernimmt die Redaktion keine [illegible] tung. Druck & Verlag „Concordia“ Zeitungs[illegible]-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. [illegible] Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Adolf Hitler spricht vor den Gauleitern.

In aller Kürze.

Auf dem Deutschen Studententag in Aachen hielt am Samstag Ministerialrat Dr. Haupt, der Sachberater für studentische Fragen im Kultusministerium, einen Vortrag über die Verpflichtungen der Deutschen Studentenschaft.

*

* Auf dem Berliner SA-Appell hielt der Stabschef Hauptmann a. D. Röhm eine große Ansprache.

*

Im Rahmen des ersten gemeinsamen Marine- und Kolonialkriegertages in Leipzig fand der 38. Abgeordnetentag des Bundes Deutscher Marinevereine statt. Die Tagung schloß am Sonntag mit einer Ansprache des Reichsstatthalters General Ritter von Epp.

*

* Vom französischen Außenministerium und von gut unterrichteter englischer Seite wird gleichzeitig ein gemeinsamer Schritt in Berlin angekündigt, wobei gesagt wird, daß „freundschaftliche Vorstellungen“ in der Frage der deutsch-österreichischen Spannung erhoben werden sollen.

*

Die Behauptung einer ausländischen Presseagentur, wonach Italien wegen der Ueberfliegung österreichischen Gebietes durch deutsche Flugzeuge in Berlin einen Schritt unternommen habe, wird halbamtlich dementiert. Italien hat keinerlei diplomatischen Schritt in Berlin unternommen.

*

Der Präsident des Landesarbeitsamts Westfalen teilt mit: Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Westfalen hat weitere Erfolge zu verzeichnen. Im Monat Juli konnte die Zahl der unterstützten Arbeitslosen um weitere 17 000 vermindert werden. Von diesen waren rund 12 000 Wohlfahrtserwerbslose.

*

In Saarbrücken fand am Sonntag unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung die Einweihung des Gefallenendenkmals der 138er statt. Saarbrücken prangte im reichen Flaggenschmuck und trösteten damit die vielen Teilnehmer über die Tatsache hinweg, daß die von der Vereinigung geplante öffentliche Veranstaltung von der Regierungskommission verboten wurde.

*

In einer würdigen Feier gestaltete sich am Sonntag die Einweihung des für die im Weltkriege gefallenen Niederdeutschen vom Niederdeutschen Verein errichteten Ehrenhains im Volkspark Jungfernheide.

*

Die Tagung des französischen Lehrerverbandes hat am Samstag ihren Abschluß gefunden. In einer mit erdrückender Mehrheit gefaßten Entschließung haben sich die Tagungsteilnehmer für den Generalstreik im Falle eines Krieges ausgesprochen.

*

* In München fand das Endspiel um den Adolf-Hitler-Pokal statt, in dem Bayern 6:1 über Berlin siegte. Die gesamten Spiele haben rund 65 000 Mark für die Opfer der Arbeit erbracht.

*

In den letzten Tagen ist es in Warschau mehrfach zu antisemitischen Kundgebungen gekommen, die zu wüsten Prügeleien geführt haben.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Folgenschweres Autounglück.

⊙ Stockholm, 6. Aug.

Eine schwere Automobilkatastrophe ereignete sich heute in Schweden bei dem Rennen um den Großen Automobilpreis von Schweden. Kurz nachdem das Startsignal gegeben war, überschlug sich einer der Rennwagen in einer Kurve und fing Feuer. Sechs der nachfolgenden Wagen sausten auf das brennende Auto. Zwei Fahrer wurden getötet, und zahlreiche Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das ausgebrochene Feuer griff schnell auf die benachbarten Holzhäuser über, und man befürchtet, daß das ganze Dorf, in dem sich das Unglück ereignete, dem Brand zum Opfer fallen wird.

Zuversicht und Vertrauen.

Die Zukunft der Innen- und Wirtschaftspolitik.

:: Berchtesgaden, 5. Aug.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: „Die Führertagung der NSDAP. nahm Samstag auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden ihren Fortgang. Im Mittelpunkt stand die große Rede, die der Führer vor den versammelten Reichsleitern und Gauleitern hielt. In seinen großangelegten dreistündigen Ausführungen, die sich mit der innerpolitischen, wirtschaftspolitischen und außenpolitischen Lage befaßten, erinnerte der Führer einleitend daran, daß er hier an einer für die NSDAP. historischen Stätte spreche. Hier in diesem Hause seien einst die Pläne entworfen worden zur ersten Erhebung der Partei im November 1923, die zwar noch nicht zum Erfolg geführt habe, aber dennoch für die Entwicklung der Bewegung von großer Bedeutung gewesen sei. Wenn man damals nicht wenige Tage vor dem Losschlagen der anderen gehandelt hätte, wäre das Gesetz des Handelns auf die andere Seite übergegangen, was voraussichtlich das Ende des Reiches bedeutet haben würde. Hier sei ferner der Zufluchtsort gewesen für viele Flüchtlinge der Bewegung, insbesondere auch für unseren unvergeßlichen Dietrich Eckart. Hier habe man auch später die Pläne zur Reorganisation der Partei gemacht. Man sehe hier oben in den Bergen manches viel klarer als unten unter den Menschen, und auch in der Zeit, die er jetzt hier oben verbringe, würden wieder große Entschlüsse reifen.

Zur

innenpolitischen Lage

führte Adolf Hitler u. a. aus: Die letzten sechs Monate, die uns in den Besitz der gesamten Staatsgewalt gebracht hätten, seien die Rechtfertigung für sein Handeln im letzten Jahr gewesen, zugleich aber auch die Rechtfertigung für das Vertrauen, das die Führung in die Partei setzte. Hieraus ergäben sich auch die Konsequenzen für die Gestaltung der Zukunft. Der Führer ließ keinen Zweifel darüber, daß die Partei die Macht auch mit allen Mitteln zu verteidigen entschlossen sei. Ordnung im eigenen Hause sei das letzthin Entscheidende auch für unsere Stellung in der Welt. Wesentlich sei, daß die Herrschaft im Staate von einer den Zufälligkeiten entzogenen stabilen Institution garantiert werde. Unabhängig von Personen müsse daher die Macht der Bewegung für alle Zukunft gefestigt werden. Darum sei eine Organisation notwendig, die so geartet sei, daß sich aus ihr heraus die Führung immer wieder von selbst erneuere und ergänze. Die Partei wird sich ihre Führungshierarchie aufbauen in einem Senat der ältesten, bewährtesten und treuesten Parteigenossen. Sie müsse in ganz großen Zeiträumen denken, den sie sei dazu berufen, das Leben des Volkes zu garantieren. Mitgliedschaft bei der Partei dürfe nicht Genuß, sondern könne nur Opfer bedeuten. Die heroische Idee der Bewegung aber müsse das ganze Volk beherrschen. Es müsse Wert darauf gelegt werden, allmählich eine Tradition der Bewegung zu schaffen. Schon aus diesem Grunde werde die Leitung der Bewegung für immer in München bleiben, ebenso wie die Parteitage auch für die Zukunft und zwar alle 2 Jahre in Nürnberg abgehalten werden sollen. Aus der inneren Ehrfurcht vor dieser Tradition und dem Geleisteten würden der Bewegung für die Zukunft unerhörte Kräfte erwachsen.

In seinen Ausführungen über

die wirtschaftlichen Probleme

ging der Führer insbesondere auf den Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit ein, dessen Durchführung die wichtigste Aufgabe der nächsten Jahre sei. Dieser Generalangriff vollziehe sich in drei großen Wellen. Die erste Welle in den bisherigen 6 Monaten habe 2 Millionen Arbeitslose von der Straße geschafft. Die zweite Welle, die ab September beginne, und für die die materiellen und finanziellen Unterlagen sichergestellt seien, habe das Ziel, die im Sommer erreichten Erfolge zahlenmäßig im Winter mindestens zu erhalten. Die dritte Welle des Angriffs werde im nächsten Frühjahr beginnen und die Arbeitslosigkeit weiter in entscheidender Weise zurückdrängen. Er sei selbst überzeugt, daß ein endgültiger Erfolg gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit innerhalb der nächsten Jahre zu verzeichnen sein werde. Aus der Lösung des Arbeitslosenproblems, mit dem unsere weltanschaulichen Gegner nicht fertig geworden seien, würde die NSDAP. einen ungeheuren Gewinn an Autorität ziehen, eine Autorität, wie sie noch kein Regiment vor ihr besessen habe. Wenn wir das Problem der Arbeitslosigkeit gelöst haben würden, dann kämen wir damit zugleich auch zu einer nationalsozialistischen Auffassung der Arbeit selbst, zu jenem nationalsozialistischen Grundsatz, daß der Staat nicht dazu da sei, Renten auszuteilen, sondern Arbeitsmöglichkeiten. Wenn man bedenke, in welchem Zustande sich die Nation befinden könnte, wenn sie die ungeheuren brachliegenden Arbeitskräfte (jährlich neun Milliarden Arbeitsstunden) praktisch für unser Volk verwertet hätte, dann könne man erst ermessen, was diejenigen verschuldet hätten, die vorher regierten. Die NSDAP. werde die entscheidende Frage anfassen und lösen, weil sie eine ethische Verpflichtung sei.

Der Führer ging dann des näheren auf das in Angriff genommene gewaltige Straßenbauprojekt ein, daß noch nach Jahrhunderten Zeugnis ablegen werde für die Kühnheit und die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung. Er sei überzeugt, daß die Nachwelt unsere Zeit einmal als eine der geistig umwälzendsten bezeichnen werde.

Zum Schluß sprach der Führer seinen Mitkämpfern seinen Dank aus für die geleistete Arbeit. Wenn die alte Garde ihren Bund mit ihm für alle Zukunft so aufrecht erhalte, wie in der Zeit des bisherigen Kampfes, dann werde auch der Erfolg in der Zukunft so sein, wie er bisher gewesen sei. Daß wir die Macht besäßen, sei wunderbar, noch wunderbarer aber sei es, daß wir auch das Herz des Volkes besäßen. In die kommende Zeit hinein gehe er mit einem unerhörten Gefühl der Zuversicht und des Vertrauens.“

Die Führertagung der NSDAP. fand am Sonntag ihren Abschluß in Berchtesgaden. Um 10 Uhr vormittags fand am Königssee unter Leitung des Stabsleiters der PO Dr. Ley eine Sitzung der Gauleiter statt, auf der Fragen organisatorischer Art besprochen wurden. Anschließend tagten die Abteilungsleiter. Am Nachmittag erschien Adolf Hitler am Königssee. Bereits seit den Morgenstunden wartete eine freudig gestimmte Menge auf Adolf Hitler, den sie mit nicht enden wollenden Jubel begrüßte.

Frankreichs Donaupläne

(Von unserm volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Wir werden in den nächsten Jahren lernen müssen, mehr als bisher in Wirtschaftsräumen zu denken. Zwei große Wirtschaftsräume haben sich bereits stark konsolidiert: der amerikanische, der unter Führung der Vereinigten Staaten steht und außer diesen vor allem ganz Süd- und Mittelamerika umfaßt, sowie der englische, der sich auf das gesamte britische Imperium erstreckt. Es ist ein Ereignis von Bedeutung, daß sich Kanada in diesen Tagen endgültig für den Anschluß an den englischen Wirtschaftsraum entschieden hat, indem es seine Währung an das englische Pfund anhängte. Der amerikanische Wirtschaftsraum wird also nicht den gesamten Erdteil Amerika umfassen. Zweifellos liegt der Schwerpunkt des britischen wie des amerikanischen Wirtschaftsraums außerhalb Europas. Aber der britische reicht doch heute schon tief nach Europa hinein. Abgesehen von England, das ja nicht zum europäischen Kontinent gehört, haben die skandinavischen und einige andere europäische Länder (z. B. Portugal) durch Anhängung ihrer Währung an das Pfund bereits Anlehnung an den britischen Wirtschaftsraum gesucht. Im übrigen freilich ist die Bildung von Wirtschaftsräumen auf dem europäischen Kontinent noch in den ersten Anfängen. Der Kampf um die wirtschaftlichen Einflußsphären in Kontinentaleuropa ist noch nicht entschieden.

Im Mittelpunkt des Kampfes um die Vorherrschaft im kontinentaleuropäischen Wirtschaftsraum steht das Donaugebiet. Durch die Pariser Vorortsverträge ist dieser Teil Europas politisch zerstückelt und hoffnungslos balkanisiert worden. Der große Plan Frankreichs, für den in erster Linie Tardieu zielbewußt vorgearbeitet hat, der aber heute als das Ziel der französischen Politik angesehen werden kann, besteht nun darin, in Ost- und Südosteuropa ein einheitliches, von Frankreich beherrschtes und kontrolliertes Wirtschaftsgebiet zu schaffen. Gelingt dieser Plan, so werden die zwischen Frankreich und der osteuropäischen Einflußsphäre Frankreichs liegenden mittel- und südeuropäischen Länder auch wirtschaftlich isoliert und eingekreist sein. Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien sind zu Stützen dieses neuen französischen Wirtschaftsreiches bestimmt. Entscheidend für sein Zustandekommen ist die Frage, ob es Frankreich gelingt, den Donauraum, also Oesterreich und Ungarn fest in dieses neue Imperium einzugliedern. In diesem Falle würde der künftige, unter französischer Führung stehende Wirtschaftsraum von Spanien und Nordafrika bis nach Polen und Ungarn reichen. Die in Mitteleuropa noch bestehende Lücke könnte dann vielleicht durch die Angliederung der Schweiz geschlossen werden. Kontinentaleuropa würde so ein französischer Wirtschaftsraum werden.

Das Mittel, mit dem Frankreich sein Ziel im Donauraum verfolgt, ist gegenwärtig das der

Ehrung des Weltrekordfliegers.

Der Weltrekordflieger in seinem Segelflugzeug. — Nach der Landung vor dem Mikrophon.

Der Weltrekordflieger Kurt Schmidt hat vom Führer der Obergruppe 1 Ostpreußen (Ostland), Obergruppenführer Litzmann, folgendes Schreiben erhalten: „Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer hervorragenden Leistung, auf die ich und mit mir die ganze SA der Obergruppe 1 stolz ist. In Anerkennung Ihres hervorragenden Kampfgeistes ernenne ich Sie zum Sturmführer.“ Weltrekordflieger Schmidt war bisher einfacher SA-Mann.

finanzpolitischen Beeinflussung. Es versucht, seinen Kapitalüberfluß in den Donauländern anzulegen, um dann dem finanziellen Einfluß, den politischen und wirtschaftlichen folgen zu lassen. Auf diese Weise soll vor allen Dingen Oesterreich umgarnt und aus seinen alten, natürlichen Wirtschaftszusammenhängen mit Deutschland losgerissen werden. Aber auch Ungarn spielt in dem französischen Projekt eine wichtige Rolle.

Daher die ungeheure Aufregung in Paris, als kürzlich der ungarische Ministerpräsident Gömbös nach Berlin und nach Rom reiste, um dort über die wirtschafts- und handelspolitischen Wünsche Ungarns zu verhandeln. Schien früher das Haupthindernis für die Verwirklichung des Tardieu-Plans Oesterreich und seine rein deutsche Bevölkerung zu sein, so ist der französischen Politik im Donauraum heute, nachdem es ihr infolge der Dollfuß-Affäre gelungen ist, zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung (nicht freilich zwischen den Bevölkerungen, die ja beide zum gesamtdeutschen Volke gehören) Zwietracht zu stiften, hauptsächlich Ungarn bei der Durchsetzung ihrer Ziele im Wege.

Aber die ungarische Wirtschaftspolitik ist letzten Endes nur ein Ausfluß der richtigen Erkenntnis, daß Frankreich den Volkswirtschaften im Donauraum nicht helfen kann. In dem Agrarlande Ungarn liegen die Dinge in dieser Hinsicht am klarsten zutage. Ungarn kann den Ueberschuß seiner Agrarprodukte weder in Polen und den Länder der kleinen Entente noch gar in Frankreich und Spanien absetzen, sondern nur in Deutschland mit seiner dichten, vorwiegend industriellen Bevölkerung, — freilich in einem Deutschland, dessen Kaufkraft durch die wirtschaftliche Erschließung neuer Absatzgebiete für seine Exportindustrien wesentlich stärker geworden ist. Und nicht nur für Ungarn, sondern für den gesamten Donauraum liegt die wirtschaftliche Zukunft allein in einem Anschluß an ein wiederaufsteigendes Deutschland. Die Verwirklichung des französischen Planes würde für die Donauländer dauernde wirtschaftliche Verelendung bedeuten. Sie und mit ihnen ganz Osteuropa würden, wenn Frankreich den europäischen Kontinent wirtschaftlich kontrolliert, zu einer Kolonie des französischen Wirtschaftsimperialismus werden. In dessen Diensten hätten sie ungefähr die gleiche Rolle zu spielen wie heute Algier und Marokko.

Die Donauländer können einen selbständigen Wirtschaftsraum in Zukunft nicht mehr bilden. Es bleibt ihnen nur die Wahl, sich wirtschaftlich an Deutschland anzuschließen oder Kolonien eines geplanten kontinentaleuropäischen Wirtschaftsreiches der Franzosen zu werden.

Die Entente-Demarche.

Italien nimmt nicht teil.

♂ London, 7. August.

Ueber die Vorgeschichte des englisch-französischen Schrittes in Berlin schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", daß die Anregung nicht, wie ursprünglich angenommen, von Paris ausgegangen sei, sondern von London. Die englische Regierung habe zuerst in Paris und Rom angefragt, was man über die Lage in Mitteleuropa denke. Diese Nachfragen seien jedoch von privatem Charakter gewesen. Sie seien erst öffentlich geworden, nachdem sie in Paris enthüllt wurden. Die französische Regierung habe offen angedeutet, daß sie auf eine gemeinsame Aktion Englands, Frankreichs und Italiens hinarbeite, zu der auch die Tschechei und Polen eingeladen waren. Man dürfe jedoch die merkwürdige Tatsache nicht übersehen, daß die frühere Spannung in den deutsch-polnischen Beziehungen bedeutend nachgelassen habe, seit Danzig eine nationalsozialistische Regierung besitze und die persönlichen Versicherungen Hitlers und des Danziger Senats über die friedlichen Absichten Deutschlands an Polen abgegeben worden sind.

Zu der Weigerung Italiens, sich an dem englisch-französischen Schritt zu beteiligen, schreibt der römische Berichterstatter des „Daily Herald", Italiens Verhalten zeige, daß es Mussolini nur darum zu tun sei, noch einmal zu erklären, daß er keinen Finger zur Verteidigung des Versailler Vertrages rühren wolle. Die italienischen Botschafter in London und Paris hätten erklärt, daß weder England, Italien oder Frankreich irgendeinen positiven Beweis besitzen, daß die über Oesterreich fliegenden Maschinen deutsche Flugzeuge sind.

Richard Wagner und wir.

Die „Meistersinger" als Weltrundfunksendung.

Reichsminister Dr. Göbbels über „Richard Wagner und das Kunstempfinden unserer Zeit".

:: Bayreuth, 6. Aug.

Im Bayreuther Festspielhaus fand am Sonntag die Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" statt, die gleichzeitig als Weltsendung im Rundfunk verbreitet wurde. In der ersten Pause hielt Reichsminister Dr. Göbbels eine große Rede über:

„Richard Wagner und das Kunstempfinden unserer Zeit."

„Es gibt wohl kein Werk in der gesamten Musikliteratur des deutschen Volkes, das unserer Zeit und ihren seelischen und geistigen Spannungen so nahe stände, wie Richard Wagners „Meistersinger". Wie oft in den vergangenen Jahren ist ihr aufrüttelnder Massenchor „Wacht auf, es nahet gen den Tag" von sehnsuchtserfüllten gläubigen deutschen Menschen als greifbares Symbol des Wiedererwachens des deutschen Volkes aus der tiefen politischen und seelischen Narkose des November 1918 empfunden worden; und wie unwillkürlich stellt sich die Parallelität unserer Zeit zu dem farbenleuchtenden historischen Hintergrunde ein, vor dem sich das schwermutsvolle, ernste und doch zur gleichen Zeit so lieblich heitere Spiel der „Meistersinger" abrollt.

Die deutsche Revolution, die auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens umwälzende Ergebnisse gezeitigt hat, konnte natürlich in ihrem Verlauf auch nicht an dem geistig-kulturellen Bestand der deutschen Nation teilnahmslos vorbeigehen. Sie ist eben eine Revolution im besten Sinne des Wortes, und zwar insofern, als sie nicht nur die Menschen ändert, sondern auch ihr Verhältnis zu den Dingen und Gegebenheiten und den Blickwinkel, unter dem sich für sie das gesamte Dasein in all seinen Spiegelungen und Schattierungen abzuspielen pflegt. Diese Revolution auf den einfachsten Nenner zurückzuführen, das heißt nichts anderes, als den schrankenlosen, bis zum Exzeß gesteigerten Individualismus des vergangenen Jahrhunderts zu ersetzen durch ein volksmäßig gebundenes Denken und Empfinden, das nicht den einzelnen Menschen als Zentrum aller Dinge und Geschehnisse sieht, sondern das Volk in seiner Gesamtheit mit seinen stolzen und herrischen Forderungen an die Allgewalt des Lebens. Die deutsche Revolution führt eine irregeleitete politische und geistige Entwicklung wieder zurück auf das Volkstum an sich und gibt ihr damit wieder einen festen und unerschütterlichen Mutterboden, aus dem heraus sie, stark verwurzelt in seinen Schollen, wieder neue Blüten unseres kulturellen und geistigen Schöpferdranges treiben kann. Es ist eine völkische Revolution im besten Sinne des Wortes, eine Revolution, die auf das Volk selbst wieder zurückgreift und von ihm aus nun den Ausgang aller Dinge nimmt.

Das bedeutet in sich auch eine umwälzende Erneuerung unseres gesamten künstlerisch-kulturellen Lebens. Es kann heute nicht mehr bezweifelt werden, daß die geistige Entwicklung, die mit dem November 1918 für jedermanns Auge sichtbar in Deutschland eingesetzt hat, im Innersten ungesund und krank war und deshalb zwangsläufig die morbiden Ergebnisse hervorbringen mußte, die sie in der Tat hervorgebracht hat. Eine Kunst, die nicht mehr vom Volke ausgeht, findet am Ende auch nicht mehr den Weg zum Volke zurück. In immer mehr verfeinerten Erscheinungen sucht sie einen Ausgleich zu schaffen zu den zwar herberen und manchmal auch derberen, dafür aber auch volksmäßigeren Ergebnisse, die eine Kunst zeitigen wird, die im Volke selbst verwurzelt ist und im Volkstum den Boden aller schöpferischen Kräfte findet. — Jede große Kunst ist volksgebunden. Verliert sie die Beziehung zum Volke, dann ist der Weg zu einem blut- und artlosen Artistentum zwangsläufig vorgeschrieben, und sie endet dann bei jenem l'art pour l'art-Standpunkt, der zwar das Volk als Konsument der Kunst hinnehmen möchte, ohne dabei das Volkstum als Mitproduzent der Kunst anerkennen zu wollen.

Jede volksgebundene Kunst ist groß in ihrer Verwurzelung und aus ihr heraus allein auch wird sie die wunderbaren Blüten ihrer Schöpferkraft treiben. Die Internationalität des künstlerischen Schaffens ist bedingt durch seine Bodenständigkeit. Mit anderen Worten, wie Adolf Hitler es einmal zum Ausdruck brachte: „Je tiefer ein Baum seine Wurzeln in den heimatlichen Boden hineinsenkt, um so größer wird der Schatten sein, den er auch über die Grenzen wirft."

Deutschland ist das klassische Land der Musik. Die Melodie scheint hier jedem Menschen eingeboren zu sein. Aus der Musizierfreudigkeit der ganzen Rasse entspringen seine großen künstlerischen Genies vom Range eines Bach, Mozart, Beethoven und Richard Wagner; sie stellen die höchste Spitze des musikalisch-künstlerischen Genius überhaupt dar. Unter ihnen ist Richard Wagner selbst etwas Einmaliges. Er verbindet mit der Kraft des künstlerischen Pathos den Erfindungsreichtum der Melodie, die Klarheit der Linienführung und die Dynamik des dramatischen Aufbaues. Richard Wagner wäre auch ohne sein dramatisches Werk einer der größten Musiker und wäre auch ohne seine Musik einer der größten Dramatiker aller Zeiten geworden. Die Tatsache, daß ihm der Wurf gelang, das riesenhafte Epos des „Tristan" in drei ganz knappen und prägnanten Akten zusammenzuballen, stempelt ihn zu einer dramatischen Begabung, der wenige nur aus der gesamten Weltliteratur zur Seite zu stellen sind. Die Tatsache aber, daß er die Tetralogie des „Ringes" komponierte, mit ihren ewig sich wiederholenden Themen, immer neu variiert und niemals ermüdend oder gar langweilend, hebt ihn gleicherweise an die Spitze aller musikalisch schöpferischen Menschen. Ueber seine Kunst waltet die einmalige göttliche Inspiration; seine Hand war vom Genius gesegnet.

Dabei ist er heute noch so modern, wie er zu den Zeiten modern war, da seine Musikdramen zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit traten und ein leidenschaftliches Für und Wider in der ganzen Welt entfesselten. Alle die, die ihn heute in nichtkönnerischer Ueberheblichkeit als abgetan und überlebt zum alten Eisen werfen möchten, sind ihm trotz aller zeitgemäßen Routine schon im rein Könnerischen, in der Art der Instrumentierung und der Linienführung der Melodie so unterlegen, daß ihr Vergleich mit seiner künstlerischen Institution als geradezu absurd und beleidigend empfunden werden muß.

Daß Wagners Kunst so erschütternde Dokumente schöpferischen Wirkens zeitigen konnte, ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß dieses künstlerische Genie, zu welcher Höhe der Schaffensfreudigkeit es auch immer steigen mochte, trotzdem niemals seine tiefen Wurzeln im Erdreich des Volkstums verlor. Richard Waaner schafft in der Tat aus dem Volke für das Volk; keines seiner Werke ist für diese oder jene Schicht geschrieben. Alle wenden sich an das Volk, alle suchen das Volk und alle finden im Letzten auch das Volk wieder. Wenn Richard Wagners Musik die ganze Welt eroberte, dann deshalb, weil sie bewußt und vorbehaltlos deutsch war und nichts anderes sein wollte. Er hat nicht umsonst das Wort geprägt, daß „deutsch sein, heiße, eine Sache um ihrer selbst willen tun". Hier liegt sozusagen das Leitmotiv seines ganzen schöpferischen Gestaltens.

Unter all seinen Musikdramen ragen die „Meistersinger" als das deutscheste immerdar hervor. Sie sind die Inkarnation unseres Volkstums schlechthin. In ihnen ist alles enthalten, was die deutsche Kulturseele bedingt und erfüllt. Sie sind eine geniale Zusammenfassung von deutscher Schwermut und Romantik, von deutschem Stolz und deutschem Fleiß, von jenem deutschen Humor, von dem man sagt, daß er mit einem Auge lächle und mit dem anderen weine.

Sie sind ein Abbild der blutvollen und lebensbejahenden, deutschen Renaissance, ergreifend in ihrer herben, keuschen Tragik und zu jubilierenden, musikalischen Triumphen führend im klingenden Pathos rauschender Volksfeste. Niemals wurde der Duft einer deutschen Juninacht so zart und ans Herz greifend musikalisch dargestellt, wie im zweiten Akt der „Meistersinger". Niemals fand die in aller Schwermut lächelnde und verzichtende Liebestragik des alternden Mannes verklärteren Ausdruck als in Hans Sachsens „Wahnmonolog". Niemals klang der gelöste Aufschrei eines Volkes rauschender und hinreißender, als in den ersten, siegreichen Akorden des „Wacht auf"-Chors.

Es liegt im Sinne Richard Wagners, wenn seine Kunst dem ganzen Volk und allen jenseits der Grenzen, die für deutsche Musik ein offenes Herz und Ohr haben, dargereicht wird. Sie ist für das Volk geschrieben, sie soll dem Volke Trost in der Trübsal und Kraft im Leid geben. Sie ist Labung für gram- und schmerzerfüllte Seelen; eine Kunst, die im innersten Wesen deshalb so gesund ist, weil sie die Menschen wieder gesund macht und zu den ursprünglichen Quellen ihres eigenen Seins zurückführt.

Wenn Bayreuth, die reinste Stätte Wagnerischen Wirkens und Wagnerischer Kunstgestaltung am heutigen Nachmittag und Abend sein deutschestes Werk in vollendetster Darstellung über den Aether dem ganzen Volke und weit über Deutschlands Grenzen hinaus der ganzen Kulturwelt entgegenhält in der Demut des Dienstes am Werke, aber doch auch erfüllt mit dem Stolz der Größe einer niemals abreißenden Tradition, die Bayreuth mit dem Meister und seinem Opus verbindet, so ehrt es sich damit selbst und wird im besten Sinne dem Willen des Meisters gerecht. Viele Jahrzehnte mußten vergehen, bis ein ganzes Volk den Weg zu Richard Wagner zurückfand. Sein Kampf war mit seinem Tode nicht ausgekämpft; seine Nachfahren mußten ihn weiter bestehen und sich durchsetzen gegen Mißgunst, Neid, kritische Hoffart und Ueberheblichkeit. Es ist eine stolze Genugtuung, die heute die Erben Richard Wagners erfüllen kann, bei dem Bewußtsein, daß der Meister und sein Werk wohl geborgen sind im Schutze und in der Fürsorge einer Regierung und eines Volkes, dessen Führer im ersten Jahre der deutschen Revolution an der Stätte Wagnerischen Wirkens weilte, um dem größten, musikalischen Genius aller Zeiten seine demütigste Huldigung zu Füßen zu legen. Möge der Geist dieser Ehrfurcht vor den Großen der Nation dem ganzen, deutschen Volke niemals verloren gehen! Möge Deutschland nicht nur in Werken der Arbeit, sondern auch in Werken des Geistes und des künstlerischen Schaffens auch weiterhin und immerdar der Welt zeigen, daß es einen ehrenvollen Platz im Kreise der Nationen verdient! Das wird ihm um so leichter sein, je mehr es sich auf seine eigene Kraft besinnt und in ihr die eigentlichen Wurzeln seiner Gesundheit und seines unbesiegbaren Lebenswillens erkennt. Dann wird es im besten Sinne Richard Wagners Forderung gerecht, die er in der Schlußansprache dieser deutschesten aller deutschen Opern Hans Sachs in den Mund legt:

Drum sag ich's Euch:
„Ehrt Eure deutschen Meister,
Dann bannt Ihr gute Geister!
Zerging in Dunst das heilige, römische Reich,
Uns bliebe gleich die heilige, deutsche Kunst!"

Die Uebertragung auf die zahlreichen in- und ausländischen Sender ging reibungslos von statten. Nach der Sendung in deutscher Sprache wurde die Sendung in englischer, französischer und italienischer Sprache wiederholt. Bei der Vorstellung selbst gaben die bewährten Kräfte wie Rudolf Bockelmann als Hans Sachs, Max Lorenz als Walter von Stolzing, Käthe Heidersbach als Eva sowie Eduard Fuchs als Beckmesser ihr Bestes.

Städt. Konzerthaus.

Sommeroperette.

Morgen geht's uns gut.

Die Auswahl für das Programm der Sommeroperette, die anfangs erfahrungsgemäß etwas Schwierigkeiten zu machen scheint, hat sich offenbar nun bereits getroffen. Man liebt mit Recht den Kontrast. Und so konnte es nach dem vielleicht weniger operettengemäßen „Dorf ohne Glocke" nicht ausbleiben, daß der neueste Wurf ein Treffer, ein Zugstück ganz im Sinne der Tradition ist. Wirklich ein Schwank mit Musik. Mehr Schwank als Musik allerdings. Die von Benatzky eingestreuten Proben davon sind recht bescheiden. Und überdies meist sehr bekannt. Kapellmeister Wicke nahm sich ihrer mit Herzhaftigkeit an. Und auch das Schwankmotiv ist bekannt. Es stammt aus der alten Posse „Meine Schwester und ich". Doch das alles darf hier nicht als Einwand gelten. Es gilt vielmehr nur das, was die Aufführenden aus der süßen Nichtigkeit machen. Und Leo Macher macht als Regisseur und Hauptspieler selbstverständlich alles. Er dirigiert sogar zur Abwechslung das tapfer spielende Staatstheaterorchester. Und ihn in allen erdenklichen Situationen zu erleben, ist schon des Gewinnes genug für einen fröhlichen Abend, den er uns schenkt. Und er spart auch keinen der zahlreich möglichen „Drücker". Sie seien aber nicht verraten. Verraten sei nur, daß sie von dermaßen zündend wirkender Gewalt sind, daß selbst die Zuhörer sich nicht enthalten konnten, beredt und selbsttätig mit in die Handlung einzugreifen und ihren Gefühlen für das verfolgte Geschwisterpaar lebhaft Ausdruck zu verleihen . . .

Dem unübertrefflichen Bruder (Macher), einem echten Bruder Lustig, wirkte aber auch als seine Schwester zur Seite mit unwiderstehlichem Charme und fein charakterisierender Komik Hannele Graebener. Allerliebst gab sie ihrer unbezwinglichen Theaterleidenschaft zwingende Züge, die denn auch mit des guten Bruders Hilfe zu einem ungeahnten Erfolg — und in die Arme des Theaterdichters führen. Diesem wurde Löser wieder mit ganz eigener Typik gerecht. Neben ihm darf noch der wirkungsicheren Gestaltung der launenhaften Diva als imponierender Gegenspielerin durch die unnachahmliche Charakteristik von Vera Kratzer gedacht werden. Schließlich auch des alten Tatter-Barons in sehr gut gesehenen und gut gezeichneten Strichen durch Egon Schömbs. Nicht vergessen seien ferner noch Mehners urtümliches Redaktionsfaktotum und Lisl Marlows waschechte Hausbesorgerin. Damit ist — das wesentliche Inventar aufgenommen, so zahlreich die Namenangabe des Theaterzettels andererseits auch ist. Doch bleibts da mehr bei Einzelheiten, die wie gesagt nicht verraten werden sollen. Doch wirkt auch das üppig ausgestattete Ballett unter Johanna Sonntags Leitung wieder stimmungentfachend mit. Und ebenso die frohgemuten Beamten aus dem Reichspostdienst. Wie zu erwarten ist, alles so recht zum unbefangenen Lachen, das man ja gerade in diesen flotten Abenden der Sommeroperette diesseits wie jenseits der Rampe nicht missen möchte.

Dr. H.

Bild und Ton im Film.

Als der Tonfilm aufkam, gab es keine größere Freude für ihn, als bei jeder erreichbaren Gelegenheit seine Klangkünste anzuwenden. Das war die Zeit des verfilmten Theaters und des Rückfalls aus der Welt des Optischen in die Aufgaben der Bühne. Was der Film in vielen Jahren sich mühsam errungen hatte, sein Eigenleben, seine einmaligen dramaturgischen Gesetze, das wurde einer Errungenschaft zu Liebe über Bord geworfen, die zunächst garnichts vorweisen konnte, als das Wunder ihrer Neuigkeit.

Als man dann die Gefahren der mißbräuchlichen Verwendung des Tons und der klanglichen Ueberlastung des Bildes erkannt hatte, ging man daran, vor der allzu ergiebigen Verwendung des Wortes im Tonfilm zu warnen. Aber der Erfolg war und ist auch heute noch in bestem Falle eine äußere und äußerliche Beschränkung im Einsatze des Klanges, während die innere Berechtigung und Bedingtheit von Wort und Ton noch keineswegs zu einer klaren künstlerischen Haltung geführt haben.

Es ist schon ein Gewinn, daß bei den Wochenschauen nicht mehr in dem früheren Maße Geräusche verursacht werden, bloß um einer vermeintlichen Naturalistik auf die Beine zu helfen. Aber es hat auch hier lange gebraucht, bis die Regisseure begriffen hatten, daß es eine ganz falsche Ueberlegung ist, zu meinen, der Tonfilm über einen rein sachlich berichteten Vorgang verlange die volle klangliche Echtheit. Der Unsinn wurde besonders peinlich empfunden, wenn es sich um Begebenheiten handelte, die fesselnd und überraschend genug waren, um die volle Aufmerksamkeit des Zuschauers in Anspruch zu nehmen, so daß die klangliche Zugabe nur eine störende und ermüdende Belastung des Aufnahmevermögens wurde. Im wirklichen Leben ist es nicht anders. Dort wird beispielsweise beim Sturze eines Rennfahrers, bei den Gefahren einer Ueberschwemmung, bei einer aufregenden Szene in einer Großstadtstraße usw. der Klang so sehr zur Nebensache, daß er garnicht als Eindruck ins Bewußtsein tritt. Wird er dagegen beim Tonfilm als „Bereicherung" mit aufdringlicher Deutlichkeit mitgeliefert, so wird er zur lästigen Störung.

Auch bei Kulturfilmen war man auf Abwege geraten und hatte dem Tone eine Bedeutung zugebilligt, die ihm im Rahmen des bildlichen Geschehens garnicht zukam. Nur langsam hat sich die Einsicht Bahn gebrochen, daß immer nur der für das eigentliche Wesen des bildhaften Geschehens entscheidende und unentbehrliche Ton Daseinsberechtigung besitzt, wobei nicht verkannt werden soll, daß es äußerst schwierig ist, die Verwendung des Tones bei rein sachlich wiedergegebenen Vorgängen richtig abzumessen und zu verhüten, daß das Fehlen des Klanges nicht als Mangel und sein Dasein nicht als Ablenkung empfunden wird.

Beim eigentlichen Spielfilm jedoch handelt es sich immer um die Ueberlegung, ob das Bild durch den Ton der Idee des Vorganges gemäß gewinnt, ob der Ton also organisch aus dem bildhaften Geschehen heraus seine Daseinsberechtigung besitzt. Man kann auch hier zwar nicht mit einem einzigen Maßstabe messen und muß berücksichtigen, daß der Tonfilm sich des Reizes, ein sprechendes Bild zu liefern, heute keineswegs ohne weiteres nur einer künstlerischen Wirkung zu Ehren begeben und daß nur der gehobenere Tonfilm mit höheren Ansprüchen um die künstlerische Einheit zwischen Bild und Ton bemüht sein wird.

Aber deshalb darf doch nicht aus dem Auge verloren werden, daß es schließlich und endlich Ziel und Ehrgeiz des Tonfilms bleiben muß, den Ton zum Diener des Bildes zu machen und sein Gefüge so zu gestalten, daß der Ton kein bloßes Mehr, keine von außen aufgesetzte Zutat darstellt, sondern daß er als Brücke, als Helfer, als selbstständiger Mitträger der Handlung, aber doch immer dem Bilde verpflichtet, auftritt. Da aber das Bild und seine Ausdrucksmittel der Bewegung das innere Wesen des Films darstellen, kann sich der Ton immer nur siegreich behaupten, wenn er sich bescheidet.

Aus solcher Sparsamkeit allein kann der wahre Reichtum tonfilmischer Wirkung erwachsen, während die unbeholfene Freude an Wort und Klang an allen Enden eine Zwittrigkeit herausbeschwört, die den wirklich verlockenden Möglichkeiten des Tonfilms alle Kraft raubt.

Dr. R—z.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Karlsruher NSBO-Tagung.

Die Aufgaben der NSBO

Die Schulungstagung der Gauamtswalter in der Festhalle. — Wirtschaftsführer Plattner legt die Richtung der ferneren Arbeit fest.

Der Sonntag vereinigte die Gauamtswalter der NSBO zu ernster Arbeit am Morgen in der Festhalle. Die Fahnen, die am Abend vorher das Podium besetzt hielten, hängen nun von der Galerie herab, dem Saal ein buntes, farbenfrohes Gepräge gebend. Der Leiter der badischen NSBO erscheint, von den Anwesenden durch Aufstehen und Armaufheben begrüßt. Dann geht die Hanauer Kapelle, die unter Leitung ihres Dirigenten Gerhardt bisher vor der Festhalle und auf dem Podium gespielt hatte; die Arbeit beginnt.

Gaubetriebszellenleiter Plattner

begrüßt die Anwesenden. Heute soll mehr das Schulungsmäßige gepflegt werden, weil draußen im Lande noch vielfach Unklarheit herrscht. Oberster Grundsatz war immer die Disziplin. Der 30. Januar war ja der Wendepunkt in der deutschen Geschichte. Nach ihm kam der 5. März, der Wendepunkt um politisches Denken. Wir müssen uns nur der Verantwortung dem Volke gegenüber bewußt sein. Ein neues Arbeiten begann. Vorher waren wir die Opposition. Als wir die Verantwortung in die Hand gelegt bekamen, da mußte auch eine innere Umstellung der Parteigenossen erfolgen. Das Symbol gab der Führer Adolf Hitler in der historischen Reichstagseröffnung in Potsdam.

Zwiefach mahnt der Geist von Potsdam: mit der Gruft Friedrichs des Großen zum Kampf und mit dem Glockenspiel der Garnisonkirche zu Treu und Redlichkeit.

Wir müssen verstehen, was es heißt, daß der Führer von uns die Ermächtigung bekommen hat, alles zum Wohle des Vaterlandes Erforderliche zu tun. Unsere Aufgabe ist es, die Wellen der Revolution zu glätten, damit das Schiff Deutschlands ruhig seinem Ziele zusteuern kann.

Der Marxismus ist in seiner Organisationsform zerschlagen, aber nicht tot. Die Organisationen wurden in eine neue Bahn geleitet. Das Denken der Menschen konnten wir damit nicht wenden. Unsere Aufgabe ist es, die Arbeitnehmer für uns zu gewinnen, damit eines Tages liberalistisches Handeln und Denken aufhören zu existieren. Wie erreicht man nun das? Wir denken oft selbst noch marxistisch-liberalistisch, ohne es selbst zu wollen. Das ist falsch, wir müssen die vorhandenen Arbeitsstellen erhalten und neue schaffen, ohne nach unserem Nutzen zu fragen. Die Aufgabe ist nicht, den Lohn zu steigern, um uns populär zu machen, sondern den bisherigen Lohn zu erhalten. Der Führer kämpft gegen die Arbeitslosigkeit, wir müssen ihm helfen. Da muß es sich zeigen, ob einer ein guter Führer ist. Im Arbeitszeitgesetz haben wir ein Mittel, zu sorgen, daß wieder ein paar Arbeitslose Brot bekommen. Die Ueberzeitarbeit hat keine Berechtigung, wenn es noch Arbeitslose gibt. So hat auch jeder Arbeitgeber die Schuldigkeit, zu prüfen, ob er bei Mehrarbeit neue Kräfte einzustellen vermag. Wer heute noch Ueberstunden verlangt, ist ein Marxist und Liberalist.

In den Verhandlungen mit den andern müssen die Amtswalter in der Form auftreten, die jeweils den Erfolg verspricht. Zeit spielt keine Rolle, sondern ausschlaggebend ist, ob ein Mißstand überhaupt beseitigt wird. Heute haben wir die Mittel in der Hand, das Notwendige durchzusetzen. Unsere Wünsche und Forderungen geben wir dem Treuhänder der Arbeit weiter, der hat die Macht zur Durchführung. Niemals aber darf der Klassenkampf herrschen, sondern stets das Streben zum Wohle des Vaterlandes. Der Eigennutz hat keine Berechtigung. Die Sozialisten sollen sich gedulden, bis wir ihre Fehler wieder gutgemacht haben. Habe ich mit 18 000 den Kampf vor dem März geführt, so werde ich den Kampf mit ihnen von Neuem führen, wenn alle die nach dem März kamen, sich nicht gedulden wollen. Wer wegen Hoffnung auf wirtschaftliche Besserstellung der NSBO beitrat, ist kein richtiger Nationalsozialist. Die Amtswalter müssen in den Betrieben dem Führer helfen. Wer von den Amtswaltern sich zu schwach fühlt, möge es ehrlich zugeben und Tüchtigeren Raum geben. Für Fehler, die in bestem Wollen gemacht werden, kann man keinen verurteilen.

Nun zu einigen reinen Organisationsfragen. Man überschütte die Leitung doch nicht mit Anträgen, das Braunhemd tragen zu dürfen. Denn schließlich kommt es doch nicht auf das Braunhemd an, sondern auf die geistige Haltung. Wer heute noch kein Braunhemd tragen darf, der trage seine Armbinde. Die Fahnenträger sollen im weißen Hemd marschieren, wenn sie das Braunhemd noch nicht tragen dürfen. — Mitglieder der Verbände dürfen die Armbinde bei Aufmärschen nicht tragen, nur die NSBO.

In Zukunft gibt es keine Klassen mehr, nur noch Führer und Geführte. Jeder muß stolz sein auf seine Arbeit. So wird eines Tages der Marxismus tot sein. Wenn alles gebotene Material richtig ausgenützt wird, dann werden wir den Aufstieg Stufe für Stufe erklimmen und aus der Asche wird ein neuer Phönix erstehen.

Jubelnd stimmen die 2500 Amtswalter in das Lied ihres Führers ein und reicher Beifall lohnt ihn für seine Ausführungen.

Nachdem sich der Beifall einigermaßen gelegt hat, betritt Herr

Rickler-Stuttgart

das Podium zu einem Referat über Arbeitsbeschaffung. Jeder Mann muß heute so genau über die Ziele und Absichten der Führung unterrichtet sein, daß auch bei einem Fehlschlagen jeder einzelne so handelt, daß das Ganze gewahrt bleibt. Die Arbeitsbeschaffung mußte nach den alten Methoden scheitern, weil niemand erkannte, daß wir eine Schicksalsgemeinschaft sind. Heute muß erst jeder seine Arbeitsstätte haben, dann erst kommt die Lohnfrage. Um das Gedankengut des Führers in den Massen zu verbreiten, muß der Gauamtswalter mit den Maßnahmen vertraut sein.

Der Redner erläutert nun die verschiedenen Regierungsmaßnahmen. Die Landhilfe dient der Deckung des Bedarfs an Landarbeitskräften. Sie dient der Zurückführung der noch im Land verwurzelten Arbeiter zu ihrer natürlichen Beschäftigung. — Das Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 10. April bedeutet zunächst einen großen Steuerausfall. Durch die gesteigerte Nachfrage mußten die Fabriken zusätzliche Arbeitskräfte einstellen und durch den so gesteigerten Konsum wird die ganze Wirtschaft angekurbelt. Die Mittel, die aus der Steuerablösung eingehen, werden zum Straßenbau verwandt. Das wichtigste Gesetz ist aber das Gesetz vom 1. Juli: Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffung. Auch hier wird auf einen Teil der Steuereinnahme verzichtet, der aber mit einem Mehr aus dem gesteigerten Konsum wieder eingeht. Eine weitere wichtige Maßnahme ist die Spende zur Förderung der Arbeit. Um weitere Arbeitsplätze frei zu machen, hat man die Ehestandshilfe geschaffen und das Dienstbotengesetz, so daß die Frauen aus den Betrieben gezogen werden und die Wirtschaft angekurbelt wird.

Was auf dem Gebiet der Arbeitsvermittlung mitunter geleistet wird, ist manchmal sehr unschön. Die kleinen Vermittler haben nicht den Ueberblick über die wirklich Bedürftigen und Würdigen. Oft wirken auch Organisationen gegeneinander. Man überlasse die Vermittlung den Arbeitsämtern. Die Amtswalter haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß Doppelverdienertum ausgerottet bleibt und die Betriebe von Mießmachern gesäubert werden. Alle diese Dinge darf man nicht auf die leichte Schulter nehmen. Ueberall muß man für die Maßnahmen werben und alle Anstrengungen machen, die Leute in der Arbeit zu halten.

Als nächster Redner referiert der

Treuhänder der Arbeit für Südwestdeutschland, Dr. Kimmich,

über seine Aufgaben und Arbeiten: Wir leben in einer Zeit von so ungeheuren Aufgaben, wie sie noch nie an ein Volk gestellt wurden. Im Aufbau hat jeder seinen Posten auszufüllen. Ich bin zum Gralswächter des Heiligtums Arbeit geworden. Aber auch Ihre Aufgabe ist nicht minder wichtig. Alle Arbeit der Führenden ist vergeblich, wenn die Umformung des deutschen Menschen nicht gelingt die Ihr durchzuführen habt. Jeder muß seinen Posten ausfüllen, und soll seine Hände lassen von Sachen, die nicht in sein Gebiet fallen. Schärfste Disziplin ist vonnöten und jeder muß sich auch seiner Aufgabe bewußt sein. Aufgaben, die der Amtswalter lösen kann, müssen auch von ihm gelöst werden. Mit diesen Dingen darf die Leitung nicht behelligt werden. Diese muß den Kopf frei behalten können für die großen Aufgaben

Das Amt des Treuhänders soll einen Uebergang bilden zwischen der zusammengebrochenen liberalistischen Wirtschaftsform und der neuen ständischen Verfassung.

Er wird, da seine Aufgabe nur vorübergehend ist, nichts Neues schaffen. Er muß aber bisher vertragslose Gebiete vertraglich erfassen. Der Staat hatte nicht die Macht die Einhaltung von Verträgen zu gewährleisten. Besonders die Nichtorganisierten litten darunter. Heute können wir die Vertragseinhaltung meistern. Der Unternehmer, der sich an die Verträge hielt, kam unter die Räder. Heute soll Reinlichkeit und Sauberkeit herrschen, sollen die Verträge auch bindend sein. Schon einmaliges scharfes zugreifen genügt oft, Wandel zu schaffen. Nach einmaliger Verwarnung wird der schuldige Unternehmer zur Einhaltung gezwungen.

Große Verwirrung brachte die Urlaubsfrage. Auch ist zu sagen, daß abgeschlossene Verträge grundsätzlich innegehalten werden. Es muß Sicherheit herrschen, sonst können die Arbeiter in den Betrieben nicht gehalten werden. Der Generalangriff muß gelingen. Dann ist da die weitere Arbeit des Treuhänders die Wahrung des Arbeitsfriedens. Die Aufgabe ist so groß, daß man alles darunter einreihen könnte. Sehr erschwert wird dem Treuhänder die Arbeit, weil die Arbeitgeber meistens nicht organisiert sind und sich so oft seinem Zugriff entziehen.

Der Wunsch des Treuhänders ist der, die Wirtschaftsglieder zu erfüllen mit nationalsozialistischem Geist, daß er baldmöglichst überflüssig wird. Bis dahin bitte ich um Ihr Vertrauen.

Ueber Einstellungen bei der Reichsbahn sprach sodann Herr Hall. Diese Einstellungen bildeten mit einen großen Teil in dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Die Zeitarbeiter seien nach dem 5. März auf ihre nationale Zuverlässigkeit geprüft worden. Gauschulungsleiter Moritz behandelte die überaus wichtige Frage der Schulung der NSBO.-Amtswalter. Schulung und Bildungsarbeit, so sagte er u. a., seien die wichtigsten Aufgaben, um Volksgenossen, denen Begriffe wie Volksgemeinschaft usw. noch fremd seien, für unsere Bewegung zu gewinnen. Das Primäre unserer Schulung sei es, unsere nationalsozialistische Weltanschauung in die Herzen unserer noch abseits stehenden Volksgenossen hineinzupflanzen. „Arbeitsrecht" bildete das Thema von Hurst. Der Arbeitsvertrag gelte als Grundlage für den Arbeiter und den Angestellten. Die Schaffung eines neuen deutschen Arbeitsrechtes sei das Gebot der Stunde. Die Grundlage hierzu würden auch der Arbeitsvertrag und das Direktionsrecht bilden. Amtswalter Bier referierte über das „Ein- und Absetzen der Betriebsräte" und schließlich Siekierski über die Jugendbetriebszellen. Die gesamte arbeitende deutsche Jugend müsse, so sagte Siekierski, restlos in den Jugendbetriebszellen zusammengefaßt werden, sie müsse geschult und in echt nationalsozialistischem Geiste erzogen werden.

Als Vertreter der Unternehmer richtete Korvettenkapitän Elsässer-Mannheim einige Worte an die Amtswalter; er stellte fest, daß auf den Seiten der Arbeitnehmer u. der Unternehmer heute einträchtig zusammengearbeitet werde. Der Redner bat schließlich um das Vertrauen zu den neuen Führungen der Spitzenverbände der Wirtschaft.

In einem Schlußwort ermahnte Gaubetriebszellenleiter Plattner die Amtswalter, sich stets vor Augen zu halten: Ich stehe draußen auf Vorposten und bin ein mit Vollmachten ausgerüsteter Amtswalter und berufen, mitzuarbeiten an all dem schönen Großen, was uns unser Führer als Aufgabe gestellt hat. Mit Dankesworten an alle Mitarbeiter und Amtswalter für die bisherige Arbeit, und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes, endete die Tagung.

Der Nachmittag vereinigte die Amtswalter mit den Luftschiffern zum großen Teil im Stadtgarten zum Nachmittagskonzert. Andere besichtigten auch mit großem Interesse die Badische Holzschau oder benutzten die Gelegenheit, die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. So kam es, daß man gestern allenthalben die Braunhemden auf den Straßen sah, und man darf wohl die Versicherung haben, daß die badischen Amtswalter mit frischen Kräften an ihre schwere Aufgabe gehen können.

Photo: Rausch & Pester.

Die NSBO.-Führer im geschmückten Festhallesaal.

Die Festtage der Luftschiffer.

Teilnehmer aus allen deutschen Gauen. — Festbankett. — Gründung eines Landesverbandes Bad. Luftschiffer. — Kameradschaftstreffen.

Den Glanzpunkt der Veranstaltung zum 1. Luftschiffertreffen bildete der

Begrüßungsabend,

der am Samstagabend im Gartensaal des Restaurants Moninger stattfand. Schwungvollen Auftakt erfuhr das Programm mit einem schneidigen Eröffnungsmarsch einer Abteilung der Polizeimusiker unter Leitung von Wachtmeister Limburg. Im Anschluß hieran entbot der 1. Vors. Oesterle Gästen und Kameraden herzlichen Willkommgruß. Mit besonders freudiger Genugtuung stellte er die Anwesenheit auswärtiger Teilnehmer aus dem ganzen badischen Lande Bayern, selbst aus dem Norden fest. Im folgenden ging der Redner auf den Werdegang der Tagung kurz ein und sprach die Erwartung aus, daß das nächste Jahr anläßlich des 50jährigen Jubiläums der Luftschiffertruppe in Mannheim geplante Luftschiffertreffen den noch abseits stehenden Kameraden den Anreiz geben möchte, sich der Bewegung anzuschließen.

Große Freude löste es aus, als die Sänger des NS.-Männerchors unter Anführung des 1. Sängervorstandes Hans Neurohr den stimmungsvoll geschmückten Saal betraten. Wuchtig erscholl der Sängerspruch der Nationalsozialisten: „Deutschland erwache!", worauf die wackere Sängerschar unter der stellvertr. Leitung des bekannten Cellisten Willy Eder das „Gebet für das Vaterland" von H. Cassimir anstimmte. Im Verlaufe des Abends boten die Sänger mit vaterländischen und volkstümlichen Chören eine prächtige Auslese deutscher Gesänge.

Bürgermeister Fribolin,

der ebenso wie Polizeipräsident Wagenbauer erschienen war, betonte in seiner markanten Ansprache, in der er eingangs den Festteilnehmern, besonders den auswärtigen Gästen, herzliches Willkommen namens der Landeshauptstadt entbot, die innige Verbundenheit der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft zu den Luftschiffern. „Die Fahnen", so führte Redner u. a. aus, „die Ihnen hier auf allen öffentlichen Gebäuden entgegenflattern, sollen ein Ausdruck unserer Freude darüber sein, daß Sie in diesen Tagen Ihren 1. Luftschiffertag in unseren Mauern festlich begehen. Seien Sie überzeugt und versichert, daß die Landeshauptstadt mit stolzer Genugtuung erfüllt ist, das erstmalige Luftschiffertreffen beherbergen zu dürfen. Wir sind uns dessen wohlbewußt, was gerade die Luftschiffertruppe an stillem Heldentum geleistet hat. Verleben Sie darum diese Freudentage der Kameradschaft in engster Gemeinschaft und frohbeschwingter Harmonie. Wenn Sie die mit der Tagung verbundene, ernste Arbeit pflegen, dann vergessen Sie nicht, sich Muße zu nehmen und die Reize der Stadt am Rheine zu genießen. Möge dieser, Ihrer ersten größeren Tagung ein voller Erfolg beschieden sein." Die Festversammlung erhob sich von den Sitzen und stimmte enthusiastisch in das Siegheil mit ein.

Nach diesen Ausführungen nahm die Vortragsfolge ihren Fortgang, die Frl. Anny Gimpel, eine begnadete Sängerin auf das Podium brachte. Die Künstlerin sang sich im Nu mit einer „Arie der Gabriele aus dem Nachtlager von Granada" von Kreutzer in die Herzen des Auditoriums. In einer Reihe von weiteren Liedern konnte Frl. Gimpel ihre blendende Sopranstimme (am Klavier einfühlsam begleitet von Polizeimusiker Fritz Neuhold) wiederholt mit bestem Gelingen einsetzen, was ihr außer stürmischem Applaus ein prächtiges Blumenbukett einbrachte. Die Festesstimmung erreichte ihren Höhepunkt, als Herr Karl Heb-

„Opfert freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit!"

Chlorodont
— die Qualitäts-Zahnpaste —
Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt:
macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

eisen (uns Einheimischen geläufiger als „Hebeisen-Karle") mit seinen ergötzlichen Schnacken und Schnurren aus dem Kommißleben seinen köstlichen Humor spielen ließ. Im Mittelpunkt des Festabends stand die mit Spannung erwartete und mit großer Begeisterung aufgenommene

Fest-Ansprache des Polizeipräsidenten Wagenbauer,

der zunächst die Grüße und Glückwünsche des anderweit verhinderten Ministers des Innern Pflaumer übermittelte, der sich als ehemaliger Kriegsflieger mit den Luftschiffern besonders verbunden fühle. Den Wünschen auf besten Verlauf der Tagung schließe sich auch die gesamte badische SA. und SS. an. Ueberleitend zur eigentlichen Festrede führte der Polizeipräsident u. a. etwa folgendes aus: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte. Darum zogen wir auch in diesen Tagen vor 19 Jahren aus, um unser geliebtes Vaterland vor fremder Raubgier zu schützen. Im Andenken des Gefallenen weihen wir eine Minute stiller Einkehr in tiefer Dankbarkeit. (Versammlung erhebt sich unter dem Hitler-Gruß). Kein anderes Zeichen dieser, unser heutigen Zeit ist mehr zu begrüßen, als daß die deutsche Jugend sich der symbolischen Erscheinung des Frontsoldaten als ihrem Vorbild zuzuwenden beginnt. Tief stürzte der deutsche Mensch in das Chaos hinab. Das Ergebnis dieses Krieges für die aufrechten Krieger kann aber kein anderes sein als der Gewinn des tieferen Deutschland. Daß dem so ist, bestätigt die Unruhe, die keine Idee dieser Welt zu befriedigen weiß, als die Idee des nationalen Sozialismus.

Redner kam sodann in seinen weiteren, zündenden Ausführungen auf die Luftschiffer und ihre glänzend bewährte Waffe, zu sprechen. „Wir sind, so fuhr Redner fort, der über 2 Jahre lang den Bayerischen Ballonzug 223 an der Westfront geführt hatte und sich zweimal nur durch Fallschirmabsprung aus dem in Brand geschossenen Ballon in letzter Minute vor dem sicheren Tode retten konnte, „zusammengekommen, um die Bande der Kameradschaft fester zu knüpfen, so wie es heute nötig ist, daß das ganze deutsche Volk zusammensteht, um sich die innere und äußere Freiheit zurückzuholen.

Im Verlaufe des Festabends brachte der Vorsitzende eine Reihe von Glückwunsch-Telegrammen und Schreiben aus Anlaß der Tagung zur Verlesung, u. a. von Dr. Eckener, dem erkrankten und deshalb am Erscheinen leider verhinderten Exkönig von Bulgarien, dem einstigen Luftschiffführer Major a. D. Sommerfeld-Berlin, ferner Major von Zeh-Berlin, Dr. Zachmann-Bretten und Dr. Karl Eisenlohr-Karlsruhe (vom hiesigen Luftfahrtverein).

Eine Reihe von Gratulanten überbrachte persönlich die Glückwünsche zur Tagung, die in ihren Ansprachen die innige Verbundenheit zu den Luftschiffer-Kameraden zum Ausdruck brachten. Den Reigen eröffnete namens des Verkehrsvereins Kaufmann Kraus. Für den Verein ehem. Angehöriger des Gardekorps sprach Bäckermeister Noll-Karlsruhe, im Auftrage der Vereinigung ehem. Nachrichtentruppen Mees-Karlsruhe, namens des Reichsverbandes nationalsozialistischer Kriegsopfer Vorstandsmitglied Doll-Karlsruhe, für den Verein ehem. Luftschiffer und Flieger Mannheim 1. Vorsitzender Malmberg. Amtmann Zipf ließ namens des Karlsruher Luftfahrtvereins gleichfalls Grüße und Glückwünsche bestellen, desgleichen der Pionierverein.

Der Sonntag vormittag war internen Beratungen vorbehalten, die auf die Gründung eines Landesverbandes, welcher der Zusammenfassung der Luftschiffer in Baden dienen soll, hinzielten. Als Ergebnis der Besprechungen wurde die einstimmig vollzogene Konstituierung des Landesverbandes der Luftschiffer in Baden verkündet, zu dessen Führer Herr Malmberg-Mannheim ernannt wurde. Die Geschäftsführung wurde Herrn Grießer-Mannheim übertragen. Weiter wurde in den Ausschuß der hiesige Ortsgruppenvorsitzende, Ingenieur Oesterle, berufen. Zum Schluß wurde noch nachstehende Resolution einmütig gutgeheißen:

„Die in Karlsruhe zahlreich versammelten ehemaligen Luftschiffer erheben Protest gegen die Ueberfliegung Deutschlands durch fremde Luftfahrzeuge ohne vorherige Genehmigung. Der Herr Reichsminister für Luftfahrt wird deshalb gebeten, alles daran zu setzen, daß Deutschland volle Gleichberechtigung bezüglich der Luftstreitkräfte wie die andern Staaten zuerkannt wird. Ausdrücklich wird auf die großen Gefahren, denen Deutschland willkürlich ausgesetzt ist, hingewiesen, wenn der bisherige Zustand weiterhin beibehalten werden müßte."

Im Laufe des Sonntag vor- und nachmittag traf noch eine stattliche Anzahl Kameraden aus der näheren und weiteren Umgebung zur Tagung ein, die sich nach beendeter Geschäftstagung im herrlichen Stadtgarten zusammenfanden. Am heutigen Montag vormittag werden die Gäste mit ihren Familienangehörigen die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen. Mit einer Gesellschaftsfahrt am Nachmittag mittelst Postomnibussen in den nördlichen Schwarzwald findet das erste Treffen der Luftschiffer seinen Abschluß. K. H.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetteraussichten für Dienstag, 7. August: Wechselnd wolkig und zeitweise schwül, gewitterige Regen.

Veranstaltungen

Sommeroperette. Am heutigen Montag, 7. August, findet eine geschlossene Vorstellung für die Volksbühne statt. Die nächste öffentliche Aufführung ist am Dienstag, 8. August. An diesem Abend wird, wie bei der Erstaufführung am Samstag, 5. August, mit stürmischem Beifall aufgenommene Operette: „Morgen geht's uns gut", von Ralph Benatzky zum erstenmal wiederholt.

Tagesanzeiger

Montag, 7. August 1933.

Sommeroperette-Konzerthaus: 20 Uhr Geschlossene Vorstellung für die Volksbühne.

Ausstellungs- und Landesgewerbehalle: 9—20 Uhr: Badische Holzschau.

Rennwiesen bei der Alb: 16 Uhr: Volksbelustigung mit Reiterspielen; 19 Uhr: Standartenweihe des Reitervereins Knielingen.

Das Villinger Bürgermiliztreffen.

Fackelzug — Heimatabend mit Heimatkundlichen Vorträgen — Farbenprächtiger Festzug — Miliztreffen 1934 in Karlsruhe.

x **Villingen,** 6. Aug. Unter der Führung des Lokalhistorikers Albert Fischer wurde schon seit Wochen an dem Aufmarsch- und Unterhaltungs- und Unterbringungsplan der Heeresscharen, die aus Württemberg und Baden erwartet wurden zum ersten großen Bürgermilizentreffen in der Schwarzwald-Kreishauptstadt Villingen, von opferbereiten Mitbürgern gearbeitet. Dank der ausgezeichneten Vorarbeit hat auch dieses heimatlichkundliche Fest in allen Teilen gut geklappt.

Der Samstag

zeigte die Stadt bereits in einem Fahnenwald, wobei die Reichsfarben vorherrschten. Die Hakenkreuzfahne kommt immer mehr zum Aushang. Die Gäste in ihren kleidsamen Uniformen der Vorfahren kamen im Laufe des Samstag nachmittag und mit den Abendzügen an, begrüßt mit offenen Herzen am Bahnhof von der Villinger Bevölkerung und den schmetternden Klängen der Stadtmusik, in der sehenswerten historischen Uniform der Bürgermiliz. Der Himmel hatte zu Ehren der Gäste und der Kundgebung heimattreuer Menschen das schönste Gesicht, strahlende Sonne bei klarblauem Himmel gezeigt, wie auch am Sonntag, wo der Hauptfesttag war.

Mit etwas verspätung formierten sich die bereits anwesenden Wehren zu einem begeistert aufgenommenen Fackelzug durch die Stadt, endigend n der geschmückten Festhalle, wo die Begrüßung der Gäste durch Organisator, Oberlokf. Fischer erfolgte und anschließend ein herrlich verlaufener

Heimat-Abend

stattfand. Sehr imposant war unter den Klängen des Marsches „Stahl und Eisen" der Einmarsch der verschiedenen Fahnensektionen. Mit großer Spannung sah man dem ersten Redner des Abends, Prof. Paul Revellio Villingen, dem Hüter der städtischen Sammlungen, der über „Villingen in seiner kulturhistorischen Bedeutung" einen tiefschürfenden Vortrag hielt, entgegen. Wahrlich, Villingen kann in dieser Beziehung einen berechtigten Stolz haben und auf eine fast 1000jähr. bedeutungsvolle Geschichte hinweisen. In wirkungsvoller Weise wurde der Vortrag durch das lebende Bild „Villingen erhält ein neues Stadtwappen im Jahre 1530" — als damals vorderösterreichische Stadt — unterstrichen.

Weiter großem Interesse begegnete der Vortrag über „Villingen als Festung und seine Bürgerwehren", worüber Herr Albert Fischer dank seiner ausgezeichneten Kenntnisse und Veröffentlichungen aus dem Vollen schöpfen und ein Preislied auf die tapferen Villinger Vorfahren, die trotz drei Belagerungen die Heimat nicht dem Feind ausgeliefert haben.

Auch diese beifällig aufgenommenen Ausführungen fanden eine Krönung durch ein lebendes Bild: „Villingen rüstet sich zur Abwehr des Sturmes auf die Stadt am 8. 9. 1633".

Nach der Schlußansprache von Herrn Albert Fischer erhielt der Abend einen würdigen Abschluß durch das dritte lebende Bild „Huldigung der Wehren an die Regierung". Unter den Festgästen bemerkte man u. a. Pressechef Moraller, Karlsruhe, der in Begleitung von Bürgermeister Schneider dem Heimatabend beiwohnte. Für die Stadtverwaltung entbot zu Anfang des Abends Bürgermeister-Stellvertreter Gutmann das herzlichste Willkommen in der mauer- und turmbewehrten früheren Festungsstadt Villingen. Dem großen Festball wurde ebenso tapfer gehuldigt, wie den Maßkrügen in dem Festzelt auf dem Festplatz. Manche Freundschaft wurde durch das Sichwiedersehen erneut fester geknüpft.

Der Sonntag

begann punkt 6 Uhr mit dem Wecken und dann mit der Gefallenenehrung durch die Villinger Bürgermiliz am Ehrenmal auf dem Friedhof und am Kriegerdenkmal der Gefallenen von 1870/71. Inzwischen zeigte die Stadt das Bild einer friedlichen Belagerung von allen Waffengattungen. Jetzt waren Württemberger und Badener Truppen friedlich beieinander. Die einzelnen Wehren marschierten mit Musik durch die Stadt, so daß man des Schauens nicht müde wurde. Während im ehrwürdigen Saal des alten Rathauses die Landestagung der Bürgermilizen stattfand, konzertierte die Bürgermilitärmusik Villingen auf dem Marktplatz. Vor dem Münster hatten Wehren ihre Gewehre zusammengestellt, gedachten im Gebet der Gefallenen, und die Schützengilde Zell a. H. gab eine kernige Ehrensalve ab.

In der Sonderversammlung legte der verdiente Landeshauptmann Kopf aus Zell a. H. wegen vorgerückten Alters sein Amt nieder. Als Nachfolger wurde der Kommandant der Bürgerwehr Waldkirch, Seyfried, gewählt. Hauptmann Kopf wurde zum Ehrenhauptmann ernannt. Er wird sein Amt noch auf die Dauer eines Jahres ausüben bis zur Einführung seines Nachfolgers. Auch der Landesschriftführer Walter-Ettlingen wird sein Amt noch ein Jahr weiterbehalten.

Einer Anregung der badischen Regierung folgend, welche Verkehrsdirektor Lacher-Karlsruhe überbrachte, wird das Miliztreffen 1934 in der badischen Residenzstadt abgehalten und als Ort für das Treffen 1935 wurde Säckingen bestimmt. Die nächste Führertagung findet in Bretten statt.

Der Festzug

am Sonntag nachmittag war des längeren Wartens wert, denn so beieinander sieht man so leicht nicht die vielen Wehren, die aus Mengen, Stuttgart, Crailsheim, Eßlingen, Tübingen, Bensheim a. d. B., Reichenau, Zell a. H., Bretten, Ettlingen, Sipplingen, Säckingen, Waldkirch, Bad Peterstal, Unterharmersbach, Oberharmersbach, Villingen zusammengekommen waren. Die althistorische Romäusgruppe, die Altvillingerinnen aus dem 18. und 19. Jahrhundert gaben dem Festzug einen schönen Auftakt, dann wechselten die Wehren und Gilden, zu Fuß und zu Pferde in bunter Folge als herrliches Schauspiel ab. Die am Samstag abend gezeigten lebenden Bilder aus der Villinger Stadtgeschichte wurden hier ausführlich dargestellt, sogar die Geschütze seeligen Angedenkens fehlten nicht nebst österreichischer Infanterie und Kavallerie. Auf dem Festplatz entwickelte sich bei großem Menschenstrom aus nah und fern bei strahlender Sonne ein großes Volksfest, bei dem Darbietungen der verschiedensten Art u. a. Schnittertanz für ausreichende Unterhaltung sorgten. Ueber die ganze Veranstaltung war nur ein Lob der Anerkennung zu hören.

Deutschlands Rettung: die Landwirtschaft.

Bauernkundgebung der unteren Hardt als Auftakt der Knielinger Pferderennen.

Knielingen, 6. Aug. In großem Aufgebot trafen am Sonntag früh die auswärtigen Bauernschaften im festlich geschmückten Knielingen ein, herzlich empfangen von der Einwohnerschaft. Nach einem auf der Rennwiese stattgefundenen, vom Ortsgeistlichen abgehaltenen Feldgottesdienst, versammelten sich die Vertreter im geräumigen Festzelt, das bis auf den letzten Platz besetzt war. Kreisbauernführer Schott-Forchheim eröffnete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten und wies kurz umrissen Richtung und Ziel, wie die Bauernschaft ihre Aufgaben im Dienste des Volksganzen zu erfüllen habe. Grundsatz jedes einzelnen Bauern müsse sein: Wie ordnet sich mein Betrieb in das große wirtschaftliche Getriebe ein. Die Ausführungen hinterließen sichtlich einen nachhaltigen Eindruck.

Der zweite Redner, Landwirtschaftsinspektor Langenstein-Karlsruhe, referierte über Veredelungswirtschaft und Aufbauarbeit. Die Bauernpolitik müsse die Grundlage der deutschen Volkswirtschaft werden; scharf die Verfehlungen und Verbrechen der vergangenen Regierung geißelnd, wies Redner die Maßnahmen auf, die die neue Regierung zur Hebung der Bauern- und Landwirtschaft bisher ergriffen hat, um die Betriebe rentabler zu gestalten; überall sei ein Fortschritt auf allen Gebieten: die Neubildung des deutschen Bauerntums, das Fettgesetz, die Getreidewirtschaft, das Entschuldungsgesetz, die Erbschaftsfrage, das Arbeitsbeschaffungsprogramm, seien die ersten sichtbaren Etappen, denen weitere nachfolgen. Zur Getreidewirtschaft, der wichtigsten Frage, betonte Langenstein, daß die Ernährung des deutschen Volkes aus der Ernte 1933 gesichert sei. Grundpolitik müsse sein, das Getreide nicht planlos hinauszuwerfen, sondern durch planvolles Einteilen den heimischen Bedarf zu regeln, sich auf eigene Füße, unabhängig vom Ausland zu stellen;

der Deutsche baue heute schon einen Weizen, der an Klebergehalt jedem Auslandweizen gleichkomme;

durch Bereitstellung besten deutschen Saatgutes kämen wir auch auf diesem Gebiet weiter. Im Kartoffelbau sei es allerdings nicht am besten bestellt. Die Mißwirtschaft im Saatkartoffelhandel scharf anprangernd, versichert Redner, daß auch hier Schritte erfolgen, die eine hundertprozentige eigene Versorgung gewährleisten. Die Frage der Fettversorgung, die Steigerung der Eiweißerzeugung, der Oelfrüchte durch Umformung der Anbaufläche, in dem Maße, daß wir auch den Fettmarkt maßgebend beeinflussen können, die Veredelung des Obst-, Wein- und Gartenbaus, alle diese Fragen fesselten die Zuhörer und brachten wohl den meisten zum Bewußtsein, wie vieles noch hier zu verbessern sei. Gesundung, Rentabilität der Landwirtschaft, Ernährung des Volkes aus heimatlicher Scholle muß der Wahlspruch der deutschen Bauernschaft sein. Mit einem Appell zur tatkräftigen unverdrossenen Mitarbeit am Aufbauwerk des Führers, schloß Langenstein seine Ausführungen, für die ihm reicher Beifall dankte.

Dr. Hausamen referierte über Pferdezucht und Pferdesport. Knielingen, einer der ältesten Pferdezuchtorte, habe allen Grund, das Beispiel seiner Vorfahren weiter zu pflegen. In die Züchtung müsse Form kommen, auf den leichten Hardtboden taugen keine schweren belgischen Pferde, keine Oldenburger, weil sie entarten; das Pferd müsse dem Boden angepaßt werden; wir brauchen ein gängiges, im Futter genügsames Tier, gut in der Leistung, im Zug und Arbeit. Mit den begangenen Fehlern in der Züchtung müsse Schluß gemacht werden, mit den vorhandenen, guten bewährten Stuten muß die Nachzucht weiter betrieben, bodenständige Landschläge gewonnen werden. Zucht ohne Weide sei zwecklos; wer keine Weide habe, solle das Züchten aufstecken. Mit der Versicherung, daß auch nach Knielingen wieder brauchbare Hengste kommen, schloß Dr. Hausamen mit der Zuversicht, daß die Pferdezucht ebenfalls wieder einen Aufschwung nehme.

Als Schlußredner sprach der Leiter der Presse- und Propagandastelle der Bad. Bauernkammer, Dr. Heil, über ideelle und kulturelle Probleme der Bauernschaft. Die alte Bauernkultur müsse wieder zum Ansehen kommen, das Standesbewußtsein müsse gehoben, die seelische Wiedergeburt zur Ueberwindung der harten materiellen Daseinsbedingungen müsse einkehren; die Lebensweise des Bauern müsse zurückführen zur bäuerlichen Einfachheit und Gediegenheit, Pflege der heimatlichen Gebräuche, Sitten und Trachten, Erhaltung der Eigenart, der Wohnkultur, Art des Bauens und Wohnens, alle diese Fragen fanden eingehende Erörterung; der Stadtbewohner müsse zur Achtung des Bauernstandes, seinen Eigenheiten und seinen Gebräuchen erzogen werden. Redner brach zum Schluß eine Lanze für den Reitsport als Mittel zur Erziehung charakterfester, tüchtiger bäuerlicher Jugend, die das Schicksal meistern könne. Er schloß mit einem Appell, den Geist des Opferns und der Pflichterfüllung stets hochzuhalten und mit einem Sieg-Heil auf die Führer und das deutsche Vaterland. —l.

Regimentstag der 170er.

Festtage in Offenburg.

!! **Offenburg,** 6. Aug. Zu dem vierten Regimentstag des ehemaligen 9. Bad. Inf.-Regts. 170 und der Ersatzformationen, Brigade-Ersatz-Bataillon 84, Inf.-Regt. 470 und Arm.-Batl. 107 hatten sich zum Wochenende einige tausend alter treu gedienter Soldaten in der ehemaligen Garnisonstadt, die festlich geschmückt und beflaggt war, eingefunden. Ein erhebender Augenblick war es, als am Samstag nachmittag die drei Regimentsfahnen am Bahnhof abgeholt wurden. Unter Leitung von Hauptmann Held zog ein größerer Zug Ehrengäste, voran Musik, mit den drei Fahnen zum Hause des Landesvrbandsvorsitzenden, Direktor Heinrich, der sie in Empfang nahm und von dessen Wohnung sie — inzwischen hatte die Reichswehrkapelle unter der Stabsführung von Obermusikmeister Husadel vor vielen Hunderten auf dem Marktplatz ein Konzert gegeben — am Abend in feierlichem Zuge zum

Festbankett,

das in den beiden großen landwirtschaftlichen Hallen stattfand, überführt wurde. Ungefähr 6000 Menschen wohnten dem Bankett an, 6000 Hände hoben sich zum deutschen Gruß, als die alten Fahnen ihren feierlichen Einzug hielten, begrüßt von den Klängen der Reichswhrkapelle und von der Offenburger SA.-Kapelle unter Kapellmeister Pfettscher.

Der Vorsitzende des Vereins ehemaliger 170er in Offenburg, Professor Polo, hieß die vielen Gäste und Ehrengäste herzlich willkommen, verbreitete sich über den schönen Begriff der Wiedersehensfreude in großer Zeit, über den nationalen Geist, deutsches Soldatentum, bedingungslose Hingabe an das Land seines Blutes und den echten, deutschen Kameradschaftsgeist. Er schloß mit einem Hurra auf die stolze 170er Tradition.

Des weiteren wurde eine neue Fahne der Ortsgruppe Baden-Baden geweiht, wobei Professor Polo vom Offenburger Patenverein die Glückwünsche aussprach und auch der Landesverbandsvorsitzende Heinrich-Offenburg das Wort ergriff, um in wenigen, aber eindrucksvollen Sätzen der Freuden und Leiden des Soldaten zu gedenken. Weiterhin sprachen Vertreter von Baden-Baden, Weinheim, Mannheim und Pforzheim. Im Verlaufe des Abends wurden Verbandsvorsitzender Heinrich, Oberstraßenmeister Kraus-Ueberlingen, und Müller-Offenburg durch Direktor Dr. Bauer im Namen des Badischen Kriegerbundes mit dem Bundesehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Ein kameradschaftliches Beisammensein mit Tanz leitete zum Festsonntag über.

Nach dem militärischen Wecken in den Straßen, fanden auf dem Kasernenhof, der in den alten Soldatenherzen so viele Erinnerungen weckte, die Feldgottesdienste statt. Am Nachmittag zog sich der große Festzug, in dem fünf Kapellen verteilt waren und auch Rekrutenwagen mitgeführt wurden, durch die Straßen der Stadt. Am Denkmal der 170er, vor dem innerhalb des Ehrenausschusses Ministerpräsident Walter Köhler und Innenminister Pflaumer sich eingefunden hatten, wurde eine schlichte, würdige Gefallenenehrung abgehalten. Dann zog der große Zug zum Festplatze zwischen den landwirtschaftlichen Hallen, wo eine

deutsche Weihestunde

abgehalten wurde, in deren Mittelpunkt die Ansprache des Oberstaatsanwalts Dr. Pfeiffer-Karlsruhe stand.

Nach diesem ergriff

Ministerpräsident Köhler

das Wort zur Ueberbringung der Grüße der badischen Regierung. Die badische Regierung stehe nicht über den Regimentskameraden, sondern bei ihnen. Unser Ziel ist, so führte der Ministerpräsident weiter aus, die Freiheit der Nation zu erkennen und für das Glück unserer Kinder zu sorgen. Alle Volksgenossen müßten die Regierung in ihrer schweren Arbeit unterstützen. Diejenigen, die draußen für Deutschland gekämpft haben, müßten die Grundpfeiler sein in dem Staat, den wir aufbauen wollen. Der Ministerpräsident begrüßte sodann besonders die jungen Reichswehrsoldaten und die nationalen Verbände, die alle zusammenstehen sollten.

Nach dem Ministerpräsidenten sprachen noch Professor Polo, und Oberbürgermeister Holler, der die beiden Minister als Ehrenbürger der Stadt Offenburg besonders begrüßte. — Ein kameradschaftliches Beisammensein und am Abend Biwak und der große Zapfenstreich beschlossen den Festtag.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK · Baden-Württemberg